

## **Predigt am Hohen Ostertag – 31.03.2024 N**

Perikopen: L1: Apg 10,34a.37-43; Ev.: Joh 20, 1-9

Schwestern und Brüder im Glauben,

ist das nicht verrückt: als sie seinen göttlichen Sohn ermordet hatten, hat der Vater sich nicht zu einem gewaltigen Wutausbruch herbeigelassen, um die Menschheit endgültig zu vernichten.

Ist das nicht verrückt, dass Gott im Gegenteil seinen Sohn hat versprechen lassen: ich bin bei euch alle Tage bis zur Vollendung der Welt.

Ist das nicht verrückt, wie Maria von Magdala mit ihrem Gerede vom leeren Grab die Apostel aufscheucht hat.

Das ist doch verrückt, wenn zwei erwachsene Männer um die Wette laufen!

Und ist es nicht völlig verrückt, dass wir heute – 2000 Jahre nach all dem – heute und in jeder Eucharistiefeier behaupten, dass das Leben stärker ist als der Tod – wider jeden Augenschein. Ostern scheint ein verrücktes Fest zu sein.

Was, liebe Mitchristen, bedeutet dieses verrückte Fest? Vielleicht verstehen wir etwas mehr, wenn wir uns an das Gespräch – wenn man es denn so nennen kann – zwischen Jesus und Pilatus erinnern. Pilatus hatte gefragt: „Also bist du doch ein König?“ Und der Herr hat geantwortet: „Ja, ich bin ein König; mein Reich ist nicht von dieser Welt.“

Das scheint mir das Entscheidende. Sein Reich ist nicht von dieser Welt. Kein Territorium, kein Kirchenstaat, keine Staatengemeinschaft. Sein Reich greift

weit hinaus über diese Welt mit ihren fünf Kontinenten. Auch über den Kosmos des Lebendigen greift sein Reich hinaus. Es umfasst sogar die Welt der Toten. Er hat sich dieses letzte Reich erobert. Dafür ist Er sterbend in das Reich des Todes eingebrochen. Ursprünglich war dies die letzte Bastion, aus der Gott sich heraushalten musste. Und zugleich der endgültige Bestimmungsort für jeden Menschen. Hier hatte Gott nichts zu suchen. Aber der Sohn Gottes nimmt keine Grenzen seiner Herrschaft hin. Er will überall sein. Er hat sich selbst das Reich des Todes einfach genommen, erobert.

Liebe Mitchristen, das feiern wir heute: dass der Tod sein Reich und zugleich sein Recht am Menschen verloren hat. Im Sterben begegnen wir nicht seiner Macht. Sein Gefängnis ist nicht unsere ewige Bestimmung. Seit Christus gestorben ist und hinabgestiegen in das Reich des Todes, werden wir, wird jeder Mensch im Sterben Ihm begegnen.

Vielleicht will jemand einwenden, dass es dafür keine Beweise gibt. Stimmt! Aber wir haben sein Wort. Vielleicht mag jemand einwenden, dass so viel Güte seitens Gottes uns nicht zusteht, dass wir so viel göttliche Güte nicht verdienen. Stimmt! Aber Gott rechnet nicht nach Menschenmaß. Er hat sein eigenes Maß, das wir nicht verstehen und berechnen können, weil Gott einfach zu groß für uns ist. Wie Er selbst sagt: „Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken.“

Vielleicht darf ich einen sehr kühnen Satz sagen: Ich bin davon überzeugt, dass Gott in der Auferstehung

seines ermordeten Sohnes die Mörder mit den Opfern versöhnt. Ich wage diese kühne Auffassung.

Gott sprengt jedes Maß – und das ist unsere Hoffnung.

Schwestern und Brüder im Herrn, wenn Gott über den Mord an seinem eigenen Sohn nicht in grenzenlose Wut geraten ist, dann dürfen wir wirklich hoffen. Dann dürfen wir hoffen selbst für die Mörder, für die größten Verbrecher der Menschheitsgeschichte. Dann darf ich sogar für mich selbst hoffen. Fröhliche Ostern!  
Amen